kommen mögen. Haben die Soldaten, d. h. die Puppen, sich endlich in vollkommene, geflügelte Insekten verwandelt, so schwärmen sie Abends aus, wie die Bienen, verlieren aber sehr schnell ihre Flügel, und werden nun aus den thätigsten, sinnreichsten und muthigsten die hülflosesten und zaghaftesten Geschöpfe, welche von Vögeln und Amphibien so verfolgt werden, daß von den Millionen nur wenige übrig bleiben, um ein neues Reich zu gründen. Ein Paar derselben wird von den zurückgebliebenen Arbeitern eingefangen, nach dem Bau zurückgebracht, und hier zum König oder zur Königin erhoben. Von ihrem Hauptbau aus legen diese merkwürdigen Insekten nach allen Seiten hin unterirdische Gänge an, die mehrere hundert Schritte weit reichen, und ihnen zur heimlichen Herbeischleppung ihres Raubes dienen. Nicht selten führen diese Gänge von unten in benachbarte Häuser, denen alsdann durch die Zerstörungswuth der Termiten der Untergang droht. Sie durchbohren das Innere des Holzwerkes, ohne die äußere Form zu verletzen, höhlen die Pfosten, Balken und alles Hausgeräthe aus, fressen sich von unten in die Koffer und Schränke ein, und zerstören den Inhalt: Baumwolle, Wolle, Leder, Tuch, Fleisch u. s. w. in einer Nacht. Nichts, was nicht Stein oder Metall ist, vermag ihnen zu widerstehen.

Ein Jesuit, Dobritzhofer, der sich lange in Paraguay aufhielt, erzählt hierüber folgendes Merkwürdige: „Die größten Ameisen, welche ich sah, waren besonders schrecklich wegen der Fertigkeit, mit der sie große Gebäude unterwühlten. Sie machen Gänge unter den Häusern, und zwar sehr tiefe, hin- und hergehende, indem sie mit großer Anstrengung die losgetrennte Erde herausfördern. Werden nun die Höhlen zur Regenzeit mit Wasser angefüllt, so geben die hölzernen Säulen und Schwellen des Gebäudes nach, und kommt man nicht augenblicklich zu Hülfe, so kann es einstürzen, ehe man sich's versieht. In Paraguay kommt so etwas sehr oft vor. Der ganze Hügel, auf welchem die Kirche St. Joachim lag, war mit Ameisenbergen bedeckt und von Ameisen unterwühlt. Unser Haus und ein daranstoßendes litt nicht weniger dadurch. Der Hauptaltar konnte viele Tage nicht benutzt werden, denn indem es regnerisches Wetter war, schwärmten die Ameisen zu Tausenden aus ihren Höhlen heraus und, unvermögend, lange im Freien zu dauern, fielen sie haufenweise auf den Altar, den Priester und die Altargefäße nieder. Zehn ihrer Ausgänge wurden verstopft, aber am Morgen standen dafür wieder zwanzig offen. Abends tobte einmal ein heftiger Sturm mit Donner, Blitz und Regengüssen, so daß unser Hofraum ein kleiner See geworden zu sein schien, und die Mauer fußtief im Wasser stand. Mit einem Male kam der Küster schnell zu mir herein und meldete, daß sich der Erdboden öffne, daß sich die Mauer senke und Oeffnungen bekomme. Schnell eile ich mit der Lampe nach dem Orte, habe aber kaum die Schwelle überschritten, als ich eine große Spalte in der Erde sehe und, ehe ich es vermuthete, bis an die Schultern tief hineinsinke. Es war gerade am Hochaltar. Mit Mühe arbeitete ich mich, vom Küster unterstützt, heraus und zwar so schnell als möglich; denn die Ameisen hatten hier